

Eine Fülle von Ansichten und Einsichten : internationaler Kongress in Paris

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Fülle von Ansichten und Einsichten

Internationaler Kongress in Paris

Ausland

gg/ In Paris fand Mitte Dezember mit 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Dritte Internationale ESMHD-Kongress (European Society for Mental Health and Deafness) statt. Er kam in enger Zusammenarbeit mit der französischen Vereinigung GESTES (Groupe d'Etude spécialisée «Thérapies et Surdités») zustande. Dr. Alexis Karacostas stand ihm mit Sachkenntnis und Toleranz vor. Es durfte auch gelacht werden. Waren an Vormittagen im Plenum längere Referate zu hören, so wurde nachmittags in sogenannten Ateliers (Workshops) in Gruppen gearbeitet. Für Plenum und Ateliers hatten die Veranstalter hervorragende Fachkräfte aus dem europäischen und überseeischen Gehörlosenwesen verpflichtet. Wir geben heute einen Überblick über das Geschehen, um in späteren GZ-Nummern auf einzelne Themen speziell einzugehen.

Der in den Sprachen Englisch und Französisch durchgeführte Kongress stand unter dem Motto «Gehörlosigkeit und Wohlbefinden», das sich wie ein roter Faden durch alle Referate und Voten zog.

Gehörlosigkeit und familiäres Umfeld

Der erste Workshop-Block war wie ein Ausklang zum «Jahr der Familie»: Wie wirkt sich die Adoption und Pflege gehörloser Kinder durch gehörlose Erwachsene aus? Was ist mit gehörlosen geistig



Hier wurde in den Wandelgängen Schweizerdeutsch gesprochen.

behinderten Kindern in hörgeschädigten Gastfamilien? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen den Familien im Rahmen eines therapeutischen Heimes für gehörlose Erwachsene? Eine Psychotherapeutin aus Belgien setzte sich mit den Bemühungen der Fachleute auseinander, das hörgeschädigte Kind zum Sprechen zu bringen. Ihr schwedischer Kollege berichtete über seine Arbeit mit Kindern gehörloser Eltern in einer Kinderklinik. Umgekehrt befasste sich ein britischer Psychologe mit dem Identifikationsprozess hörgeschädigter Kinder mit ihren Familien. Gehörlosigkeit hat auf das Familienleben unterschiedlichen Einfluss. Die Familie bedarf oft der therapeutischen Hilfe. Sie braucht praktische Hilfe und nicht bloss theoretische. Aber machen wir uns nichts vor: der Gehörlose ist gehörlos.

Aktuelle Fragen

Der zweite Block galt aktuellen Fragen. Griechenland war mit einem Beitrag über Aids vertreten, ein franzö-

sischer Arzt skizzierte die Lage der an dieser Krankheit leidenden Gehörlosen in seinem Land.

Aktuell war natürlich auch das Cochlear-Implant. Zwei Gesichtspunkte standen im Vordergrund: der psychosoziale und der psychologische.

Beziehungen zwischen Gehörlosen und Hörenden, Fachleuten und Laien

Wie können Hörgeschädigte und Hörende zusammenarbeiten? Welche Rolle spielen und spielten die Unterdrücker? Haben Gehörlose in der Gesundheitspflege einen Platz? Drei brennende Fragen, die man sich nicht nur in Grossbritannien und Frankreich stellt. Es geht um die von Hörenden unterschiedliche Sprache und Kultur.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Mehrere Workshops sind um die geistige Gesundheit angesiedelt. Sie klären u.a. darüber auf, wie sich psychische Störungen bei gehörlosen Kindern vermeiden lassen und was

die Risiken und Auswirkungen für jene junge Menschen sind, welche Opfer einer Vergewaltigung wurden. Ein Psychologe aus Marseille fordert das Recht auf Rede für Gehörlose, seine Kollegin aus Argentinien untersucht deren Chancen in der Sekundarschule. Ein niederländischer Referent weist auf die diagnostischen Instrumente in der Forschung der Hörschädigung bei Kindern hin, sein Kollege aus Washington untersucht die neuesten Entwicklungen in der psychologischen Einschätzung Gehörloser. Es bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten der Behandlung an. Man weiss heute dank jüngster Studien mehr über die Entstehung von Gehörlosigkeit.

Bedürfnisse und Verwirklichungen

Neun Referentinnen und Referenten setzen sich mit den Bedürfnissen und Verwirklichungen auf dem Gebiet der geistigen Gesundheit auseinander. Es geht um Pflege, Erziehung, Nacherziehung, um Behandlung und Sprachtraining. Dabei hat auch das Schöne – die Ästhetik – seinen Platz. Sie kann in der Architektur zum Ausdruck kommen. So steht zum Beispiel einem Dutzend jugendlicher Gehörloser in der Nähe des Pariser Ost-Bahnhofes eine Tagesstätte zur Verfügung, in der sie lernen, sich in das Leben der Familie und Gemeinschaft einzufügen. Aufgenommen werden in diesem auf sie zugeschnittenen Bau verhaltensschwache, lernschwache, kommunikationsgestörte Knaben und Mädchen.

Klinische und therapeutische Ergebnisse

Mit der inneren Welt des gehörlosen Kindes machte eine Psychiaterin aus Italien die Teilnehmer vertraut. Sie wies



Er eröffnete den Kongress: Dr. Alexis Karacostas, ein überaus kompetenter Kongresspräsident.

auf Verfolgungsängste und depressive Phasen hin, die im Kontakt mit Hörenden entstehen können. Dies lässt sich aus Zeichnungen der Betroffenen herauslesen, die in einem besonderen Spannungsfeld leben und bei denen es zuerst zu einem Zusammenstoss mit der sie behandelnden Person kommen muss, ehe eine Therapie eingeleitet werden kann. Eine Psychologin aus Kanada gab sehr aufschlussreiche Überlegungen über das Selbstwertgefühl des hörgeschädigten Kindes weiter. Eltern geben dem Kind durch das Leuchten ihrer Augen zu erkennen, wie sehr sie sich über dessen Entwicklung freuen. Das gehörlose Kind nimmt diesen bewundernswerten Spiegel nur selten wahr. Und noch schwieriger fällt es Kindern mit seelischen Problemen, vorab jenen mit Ängsten aller Art.

Spezielle Probleme

Im Workshop «Spezielle Probleme» reichten die vorhandenen Sitze nicht aus, die Hörerinnen und Hörer zu fassen. Greifen wir aus der Palette nur eines heraus, jenes des Genfer Arztes Etienne Colomb:

Schlafstörungen beim hörgeschädigten Kind. Seine Ausführungen führten zu einer langen Debatte, die leider abgebrochen werden musste, denn die letzte Plenarsitzung war angesagt, ehe Dr. Karacostas den Dritten Internationalen ESMHD-Kongress für beendet erklärte.

Auch ein fröhlicher Kongress

Wir haben es eingangs erwähnt, es durfte auch gelacht werden. Gelacht wurde vor allem am Bankett. Es ging im 56. Stockwerk – oder war es das 59. – des Tour Montparnasse über die Bühne. Von dieser Etage aus hatte man einen faszinierenden Ausblick auf Paris by Night. Das Essen brachte uns mit einer norwegischen Delegation bei Tisch zusammen. Norwegen – Schweiz – das harmoniert. Beide Nationen haben eine antieuropäische Mehrheit. An unserem Tisch waren wir allerdings der Meinung, dass sich weder Norwegen noch die Schweiz aus der europäischen Gemeinschaft länger herausstehlen können. Es gibt keine politischen Inseln mehr.